

Gespräch mit Wolfgang Landes in Jerusalem beim Laubhüttenfest 2018

Ich bin mit meiner Frau Dorothea seit 23 Jahren in Bolivien tätig. Wir haben eine sehr starke Entwicklung erlebt – nicht nur persönlich, geistlich, charakterlich. Wir haben auch miterlebt, wie eine enorme Erweckung in Santa Cruz stattfindet, einer 2-Millionen-Stadt mit weiterem Wachstum.

Wir gehören dort zur *Primera Iglesia Bautista*, einer Baptistengemeinde, die vor 70 Jahren von Missionaren gegründet wurde. Der jetzige *Pastor Alberto* – man nennt ihn auch Apostel – leitet mit seiner Frau diese Gemeinde schon seit mehr als drei Jahrzehnten.



Wir sind 1996 dazugekommen. Da hatte die Gemeinde etwa 600 Mitglieder und war für unsere Verhältnisse sehr lebendig. 1999 wurden wir eingesetzt, um als Missionare für die Gemeinde und für ihr eine gute Stunde von der Stadt entfernt liegendes Kinderheim tätig zu sein. Im dortigen Dorf machen wir zusammen mit einer anderen Missionarsfamilie Gemeindefarbeit und, da ich von Beruf Agraringenieur bin, konnte ich auch eine große Arbeit in der Landwirtschaft aufbauen und leiten.

Als sich Pastor Alberto im Jahr 2000 der sogenannten G12-Bewegung unter Leitung von *Pastor César Castellanos* aus Bogotá, Kolumbien, anschloss, gab es große Widerstände. Doch letztendlich ist es ihm mit den Strukturen von G12 gelungen, aus einer traditionellen Gemeinde eine Zellgruppen-gemeinde zu bauen.

Man mag darüber denken, wie man will. Aber das G12-Konzept ist in Südamerika sehr erfolgreich. Man merkt das am Wachstum. Unsere Gemeinde in Santa Cruz ist inzwischen auf über 15.000 Mitglieder gewachsen. Wir erleben weiterhin großen Zulauf. Andere Gemeinden profitieren ebenfalls von diesem erwecklichen Geist in Boliviens.

Unter den 11,4 Millionen Einwohnern Boliviens gibt es ein starkes Einkommensgefälle. Der vorwiegend in Städten lebenden kleinen reichen Oberschicht steht eine große arme Bevölkerungsschicht gegenüber. Unsere Gemeinde in Santa Cruz gilt als eine reiche Gemeinde. Ein wichtiger Grund dafür ist meines Erachtens, dass die Gläubigen sehr treu den Zehnten geben und dass die Gemeinde große Summen als Spende nach Israel schickt.



In Santa Cruz sind Dorothea & Wolfgang Landes Mitglieder der *Primera Iglesia Bautista*, einer evangelischen Freikirche, die sich *Ministerio Bautista Internacional (MBI)* nennt.

Wenn Menschen eine Bekehrung erleben, vollzieht sich bei vielen auch ein echter Lebenswandel: Früher wurde das Geld verschwendet, für Alkohol und Feiern ausgegeben. Nach der Bekehrung gehen sie verantwortlich mit dem Geld um und ehren Gott mit dem zehnten Teil ihres Einkommens.

Die große Liebe zu Israel hat auch meine Frau und mich angesteckt. Sie wurde stark von Pastor Alberto befeuert und von unserer ganzen Gemeinde mit Begeisterung aufgenommen. Wir feiern als Gemeinde jeden Freitagabend den Schabbat. Als Familie gehen wir regelmäßig zu diesem speziellen Gottesdienst, der um 19 Uhr beginnt. Ich spiele im Anbetungsteam Schlagzeug. Es fängt an mit fröhlichem Gesang, mit Gebet, mit hebräischen Liedern. Dann wird die israelische Nationalhymne gesungen – auf Hebräisch, im Stehen, mit Inbrunst. Danach wird das Schofarhorn geblasen. Es folgt eine christozentrische Predigt, dann das Abendmahl. Das abschließende Opfer geht zu 100 % nach Israel in die Christliche Botschaft. Pro Jahr sind das über 100.000 (!) Dollar.

Das ganze Jahr über wird für die „Pilgerreise“ geworben, denn damit verbunden ist ein enormer finanzieller Aufwand: Eine Reise von Bolivien nach Jerusalem zum Laubhüttenfest inklusive Kongress kostet 5.500 Dollar. Manche sparen, um einmal im Leben nach Israel reisen zu können. Wir sind jetzt hier beim Laubhüttenfest mit 150 Personen aus Bolivien. Etwa die gleiche Zahl wie aus Deutschland. Aber unsere Reise ist doppelt so teuer und ein Bolivianer verdient nicht halb so viel wie ein Deutscher.

Die Leute, die mitkommen, sind sicher nicht aus der Unterschicht. Es gibt manche, die das Geld mühsam zusammenbringen, aber das sind nicht die ganz Armen. Viele unternehmen dafür große Anstrengungen. Ich habe gerade gestern mit einem Freund gesprochen, der sein Auto verkaufte, um sich die Israel-Reise leisten zu können. Die „Pilgerreise“ wird als geistliche Sache angesehen; es ist nicht irgendeine Reise, sondern eine dem Herrn wohlgefällige Reise. Daher heißt es bei uns: Nach Israel geht nicht der, der den Geldbeutel hat, sondern der, den Gott gerufen hat. Das Ganze wird geistlich begleitet und geführt. Für uns Deutsche ist das etwas befremdlich. Dennoch ist es wunderbar, diesen Glauben kennenzulernen.

Ich habe persönlich stark von dieser Art Glauben profitiert. Ich kam als Missionar nach Bolivien und merkte: Ich bin so arm, ich bin noch nicht reif. Aber ich durfte wachsen durch Geschwister, die eine ganz andere Sicht auf die Bibel haben wie wir. Als in Deutschland aufgewachsener Christ steht man in der Gefahr, das geringschätzig zu beurteilen und als gefühlsbewegt abzuwerten – aber es ist nicht so. Ich habe – Gott sei Dank! – die Chance, das in Bolivien zu erleben. Diese Gemeindebewegung einmal kennenzulernen, wäre einen Besuch der Zeitschrift *Charisma* wert. Es steckt viel Liebe zu Gott dahinter, Liebe zu den Verlorenen, Liebe zu Israel. Davon kann man lernen.

Pastor Alberto hat inzwischen internationale Beachtung gefunden. Er ist auch Sprecher beim Kongress und bewegt sehr viel, nicht nur in Bolivien. International kommen Pastoren auf ihn zu und fragen, ob sie sich seiner Leitung unterstellen können. So bildet sich ein Netzwerk und es kommt zu Gemeindegewachstum.

Meine Frau und ich sehen uns in Bolivien als Ermutiger. Wir möchten das Evangelium weitertragen und den Menschen dort helfen, wo sie gerade stehen. Wenn wir in Deutschland von dem berichten, was wir in Bolivien erleben, ist es manchmal ein Spagat abzuwägen, was für deutsche Ohren und Verhältnisse geeignet und nachvollziehbar ist.



Pastor Alberto und seine Gemeinde gehören nach wie vor zum Baptistenbund in Bolivien. Das G12-Prinzip hat Pastor Alberto dazu geführt, dass er nicht nur selbst die geistliche Spitze bilden, sondern auch jemanden über sich haben wollte. So hat er sich Anfang der 2000er-Jahre der Leitung von *César Castellanos* aus Bogotá, Kolumbien, unterstellt. Ich selbst war um das Jahr 2002 mit einer gewissen Skepsis in Bogotá, um herauszufinden, was das Besondere, das Neue an der G12-Bewegung sei, hatte ich doch schon manches Negative darüber gelesen. Doch ich muss sagen: Wir waren überwältigt von dem, was wir in Bogotá gehört und gesehen haben.

Jahre später hat Alberto sich der Leitung von *René Terranova* aus Brasilien unterstellt, der hier beim Laubhüttenfest in den letzten Tagen eine große Rolle gespielt hat. Er ist eine sehr charismatische Persönlichkeit. Von Brasilien kommen viele wertvolle Impulse, die dann auf bolivianische Art und Weise umgesetzt werden.

Wenngleich uns in Bolivien die Bekehrungsaufrufe und vielleicht sogar die Bekehrung selbst recht emotional erscheinen, muss ich doch sagen, dass damit normalerweise eine echte Lebensveränderung verbunden ist – häufig radikaler, als wir es in Deutschland erleben.

HINWEIS

Weitere Infos über den Missionsdienst der Fam. Landes und über Bolivien:

<http://www.bolivien-landesweb.net/>